Predigt am 1. Advent 2020

Liebe Gemeinde,

„Don´t cry for me, Argentina“ – das ist der Song, der mir jetzt immer in den Sinn kommt, wenn ich die Zeitung aufschlage. Zwar bezieht er sich auf Evita Peron, die eine nationale Ikone der Argentinier. Aber jetzt ist die andere nationale Ikone gestorben, *Diego Armando Maradona*. Und das Land verfällt in trauernde Ekstase, wie auch immer das geht. Nun kann man darüber natürlich den Kopf schütteln. Man kann sagen: Das war doch nur ein Fußballer, und haben wir nicht im Moment andere Sorgen? Sicher haben wir die. Aber das ist halt eine nüchterne deutsche Betrachtungsweise, die der leidenschaftlichen Volksseele eines südamerikanischen Landes nicht gerecht wird. Doch warum Maradona? Er konnte *alles* mit dem Ball, aber ohne Ball konnte er *nichts*. Er ist doch mindestens genauso ein Gescheiterter, wie er in jungen Jahren ein Held gewesen sein mag. Ich denke, die Argentinier lieben ihn so, weil er die Seele ihres Landes abbildet: Eine zerrissene Gesellschaft, die durch mehrere schreckliche Diktaturen gegangen ist, eine tiefe Spaltung zwischen Arm und Reich, und ein Land, das immer wieder Aufbrüche, aber genauso regelmäßig Zusammenbrüche erlebt. Diesem Land hat Maradona für kurze Zeit mit seinen Toren und Siegen *Hoffnung* gegeben, und er hat ihnen *Würde* und *Stolz* gegeben. Und dafür lieben sie ihn und deshalb trauern sie um ihn!

Um einen anderen Erlöser geht es dem Propheten *Sacharja*. Zwar ist sein Land in einer noch schlimmeren Situation als heute die Argentinier. Das Volk Israel wurde verschleppt, nach Babylon, und ist erst vor kurzem zurückgekehrt. Aber der Tempel steht noch nicht, das Herz der nationalen Identität Israels. Und dann war auch diese Gesellschaft *zerrissen*: Arme Auswanderer, die eine Stadt neu aufbauen sollten. Wie sollten sie diese Aufbauphase bewältigen: Da war nichts, *arm* waren sie aus dem Exil zurückgekommen. Es gab Spannungen mit den um-

liegenden Völkern, Druck von außen, die Situation erschien trostlos. Da kommt nun der Prophet Sacharja daher und erhebt seine Stimme. Er verkündet eine aufmunternde Botschaft: *„Du Tochter Zion, freu dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen (=Fohlen) der Eselin."* (Sacharja 9, 9.10) Also ein *König* sollte es richten. Damals war die staatliche Gewalt wie auch die Hoffnung auf bessere Zustände immer mit einem König verbunden. Deshalb ist die Hoffnung auf einen König ja erklärbar. Aber dieser König ist anders. Das kann man aus den kurzen Zeilen andeutungsweise erkennen. Er reitet auf einem *Esel*. Das war aber alles andere als standesgemäß, denn ein König hatte auf einem edlen Schlachtross zu reiten. Ein Esel – das wäre heute so, wie wenn die Queen mit einem Fiat Punto daherkommt statt aus einem Rolls Royce auszusteigen! Dieser König war arm, er hatte nichts. Er hatte nichts als die Hoffnung, könnte man sagen. Aber er ist ein *Gerechter* und ein *Helfer*. Das charakterisiert ihn. Das zeichnet ihn aus. Doch was bedeutet das?

Liebe Gemeinde, ich denke, Sie ahnen es längst: Hier ist von keinem normalen König die Rede, sondern dieser Sacharja skizziert da die Hoffnung auf einen *Messias* für das Volk Israel. Eine der vielen Messiasverheißungen, die es im Alten Testament gibt. Und natürlich hat man sie später auf *Jesus* bezogen, der ja kurz vor seiner Kreuzigung auf einem Esel in Jerusalem eingeritten ist. Was hat uns also dieser arme König heute zu geben, am 1. Advent? Er hatte *keine Bataillone*, wie man später gesagt hätte. Er hatte auch *keine wirtschaftliche Macht*, kein Unternehmen, das hinter ihm stand, keine Sponsoren, keine Ghostwriter, nichts von alledem. Er hatte *nicht einmal die Soft Skills*, von denen heute manchmal die Rede ist, denn er schalt die Pharisäer „Schlangenbrut", und er trieb die Händler mit Stockschlägen aus dem Tempel. Er hatte überhaupt keine materielle Basis. Er hatte nichts als das Kleid, das er anhatte, und er ritt auf einem Esel. Warum wurde er zur Hoffnung, einer Hoffnung, die weit über Maradona und ähnliche Erlösergestalten hinausgeht? Jesus hatte im Kern *nur eine*

Begabung, außer seiner Heilkunst, und die eine Begabung war die: Mit *seiner Rede von Gott* den Menschen Hoffnung zu geben! Jesus redete neu und unerhört anders von Gott, und das spürten die Menschen. Jesus sagte: *Kehrt um, und glaubt an Gott!* Das hört sich für uns nicht aufregend an. Aber es bedeutet: Ihr könnt eure Krisen *nicht lösen*, ihr könnt es nicht immer richten, ihr seid manchem hilflos ausgeliefert. Ihr lebt in gespaltenen Gesellschaften, ihr habt Reiche und Arme, ihr habt Ungerechtigkeit, ihr habt Gewalt, und heute würde er noch dazu sagen: Ihr habt Corona, ihr habt Flüchtlinge im Mittelmeer und bei euch, und ihr habt den Klimawandel, aber auch das könnt ihr nicht richten. Ihr könnt es nicht richten, *weil das menschliche Ego zu groß ist!* Das menschliche Ego kann vieles, es kann sich rücksichtslos behaupten, es kann Unangenehmes überraschend leicht verdrängen, es kann die Wahrheit besiegen und es kann sich im Leben bequem einrichten: Das alles kann das menschliche Ego, und das alles kann es sehr gut! Was es aber *nicht kann*, ist das: Bei der Wahrheit bleiben, Gerechtigkeit herstellen, Gewalt besiegen, Fremde als gleich anerkennen, Wohlstand abgeben, die Natur erhalten, die Armut besiegen, den Hunger besiegen, im Leid einen Sinn sehen, Vertrauen gegen den Augenschein zu bewahren, Gott als Herrn anerkennen. All das kann das menschliche Ego nicht, und die Liste ist natürlich erweiterbar. Darum kehrt um, und glaubt an Gott! Denn *Gott kann, was ihr nicht könnt!* Gott allein kann euch den Glauben schenken, Gott allein kann eure Schuld vergeben, Gott allein kann euren Sinn ändern! Das kann nur Gott! Es übersteigt menschliches Können, es übersteigt menschliche Einsicht und Handlungskraft, das alles zu können, was zu tun ist, und auszurichten, was dringend auszurichten ist, um die Welt zu erhalten, die Natur zu erhalten, die Gerechtigkeit aufzurichten und die Versöhnung zu praktizieren. Denn die *größte aller menschlichen Sünden* ist diejenige, sein Ego zu verkennen und zu glauben, all das selbst ausrichten zu können. Nein, das kannst du nicht, du Sünder, du gefallener Mensch! Da legt Jesus den Finger in die Wunde und sagt: Kehrt um, und ändert euren Sinn. Hört auf Gott, den ihr *Vater* nennen dürft, und der es gut

mit euch meint. Er weiß, was ihr braucht, und nur er kann es euch geben. Er kann euch die *Einsicht* geben, die ihr so dringend braucht, die Einsicht in eure Sündhaftigkeit und Fehlerbeladenheit, die Einsicht in euer mangelndes Vermögen. Er kann euch aber auch die *Kraft zur Umkehr* geben. Er kann euch *seine Liebe* verstehen lassen. Seine Liebe im Innersten begreifen und in sich wirken zu lassen – auch das kann er. Und aus seiner Liebe heraus zu leben. Und mit dieser Liebe zu Gott im Herzen all das *doch tun zu können*, was zu tun ist: Versöhnung zu leben, Verzicht zu üben, anderen ihr Recht einzugestehen, zu geben und nicht nur zu empfangen, das Seufzen der Schöpfung zu vernehmen, das Leid der Flüchtlinge ins Herz zu lassen und die Gescheiterten wahrzunehmen, die um einen herum sind und deine Hilfe brauchen. Und vor allem: Das eigene Ego zu sehen und zu überwinden. All das kann Gottes Liebe bewirken. Und darum ist das die Botschaft dieses Friedenskönigs, der da auf einem Esel geritten kommt: *Lass Gottes Liebe in dein Leben hinein, lass sie an dir wirken!*

Amen.